Herbert Bockel
Passau

Sprachgewandte Mitbegründerin der Temeswarer Germanistik*

Als Eva Marschang 1959 an den Temeswarer Germanistik-Lehrstuhl kam, befand sich dieser wie auch die gesamte Philologische Fakultät des ehemaligen Pädagogischen Instituts, das 1962 zur Universität erhoben wurde, im vollen Ausbau. Die Lehrtätigkeit war kurz vorher (1956) aufgenommen worden, die ersten Absolventen gab es 1961. So kann man mit Fug und Recht behaupten, dass Eva Marschang zur Gründergeneration der Temeswarer Germanistik gehört. Von ihr wurde – gemeinsam mit Dr. Hans Weresch, Dr. Rudolf Hollinger und Josef Zirenner – der Grundstein für den Fachbereich Deutsche Literaturwissenschaft gelegt.

Eva Marschang, geb. Kugler, kam am 10. April 1930 in Sanktmartin zur Welt. Nach der Volksschule in der Heimatgemeinde besuchte sie in den 1940er Jahren die Klosterschule in der Temeswarer Josefstadt und nach der Schulreform des Jahres 1948 die Deutsche Pädagogische Lehranstalt Temeswar, an der sie 1950 das Diplom einer Grundschullehrerin erwarb. Im gleichen Jahr nahm sie an der Bukarester Universität das Studium der Germanistik auf, das sie 1954 mit dem Staatsexamen erfolgreich abschloss. Bereits als Studentin arbeitete Eva Marschang als Korrektorin bei der Bukarester deutschen Tageszeitung **Neuer Weg**. In dieser Zeit bestand sie auch die Übersetzerprüfung für die rumänische Sprache. 1954-1958 war Eva Marschang als Übersetzerin bei der rumänischen Presseagentur Agerpres und 1958-1959 als Stilkorrektorin bei der Temeswarer Lokalzeitung **Die Wahrheit** tätig. Aufgrund einer Stellenausschreibung kam Eva Marschang an den Temeswarer Germanistik-Lehrstuhl, wo sie zunächst als Assistentin (1959-1961) und sodann als Dozentin (bis 1977) arbeitete. 1959 heiratete sie den Veterinärmediziner Dr. Franz Marschang. 1963 und 1964 kamen ihre Kinder Helga und Harald zur Welt. 1977 erfolgte die

* Der Aufsatz über Eva Marschang ist eine leicht überarbeitete und ergänzte Fassung des Textes „Sprachgewandte Mitbegründerin der Banater Germanistik“, erschienen in der **Banater Post**, Nr. 7, 5. April 2015, 11.

BDD-A24595 © 2015 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:33 UTC)

Aussiedelung der Familie nach Deutschland. Mehr als zwölf Jahre, 1978-1990, war Eva Marschang Lehrerin für Deutsch und Katholische Religionslehre am Liese-Meitner-Gymnasium und später am Hölderlin-Gymnasium in Heidelberg. In den 1980er Jahren wurde ihr auch der Auftrag erteilt, Gymnasiasten aus Heidelberg und Mannheim, denen Rumänisch als zweite Fremdsprache genehmigt worden war, bis zum Abitur in dieser Sprache zu betreuen und zu überprüfen. Derzeit lebt sie als Rentnerin in Heidelberg.

Eva Marschang übte den Lehrerberuf mehr als drei Jahrzehnte lang aus, zuerst als Hochschullehrerin in Temeswar und dann als Gymnasiallehrerin in Heidelberg. Sie gehört zu den – oft zitierten – Menschen, denen es gelang, die Berufung zum Beruf zu machen.

Als sie als Universitätsassistentin an den Temeswarer Germanistik-Lehrstuhl kam, lief der Lehrbetrieb bereits seit drei Jahren. In einem Schreiben an den Verfasser dieser Zeilen erinnert sich Eva Marschang:

> Die Weichen waren bereits gestellt in Richtung auf eine mit Kompetenz, mit großem Ernst, mit viel Engagement, ja auch mit Strenge zu betreibende fachliche Ausbildung der Studenten, von denen glücklicherweise die meisten mit Wissbegier, mit echtem Studieneifer bei der Sache waren. Die dürftige, völlig unzureichende Ausstattung der Bibliothek hat das wissenschaftliche Arbeiten indessen sehr beeinträchtigt. Meine Hauptarbeit bestand zunächst darin, die den Literaturkurs von Professor Weresch flankierenden Seminare zu halten von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert. Die Belastung war enorm. Der Lehrplan mit seiner Auflistung von Epochen, Repräsentanten und Werken galt vollinhaltlich als zu bewältigende Aufgabe. Bei dieser immensen Stofffülle kam es freilich nicht selten vor, dass man sich selbst und den Studenten mit einem Wust von Details den Blick auf das Ganze, auch das Wesentliche, verstellte. So wurden die Dinge gehandhabt, als ich antrat. Da mir eigene Erfahrung im Lehrbereich fehlte, Kontakte und gemeinsame Veranstaltungen mit anderen Germanistiklehrstühlen – selbst inländischen, von ausländischen kaum zu reden – unüblich waren, kam ein Abgehen von der – ich würde sagen – übermäßig rigiden Umsetzung des Lehrplans lange nicht in Betracht. Bedingt durch ideologische Vorgaben, erschöpfte sich die literarische Untersuchung Jahre hindurch im Nachvollziehen von Handlungsgeflecht und Gedankengehalt. Der Anteil der Gestaltungsform an der Wirkung eines Werkes fand nur begrenzt Beachtung. Der entscheidende Ansatzpunkt für die Interpretation war immer der Bezug zu den ‚fortschrittlichen Kräften' der betreffenden Epoche.

Eva Marschang, deren Lehrauftrag zwar auch in Übersetzungs- und Rückübersetzungsübungen bestand, die zeitweise auch Seminare über Althochdeutsch und Mittelhochdeutsch sowie über Stilistik zu halten hatte, legte jedoch bald das Hauptgewicht ihrer didaktischen Tätigkeit auf das Gebiet der älteren deutschen Literatur. Sie wirkte schließlich, von 1961 bis zu ihrer Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland, als Dozentin für

BDD-A24595 © 2015 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:33 UTC)

Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Zeit der Aufklärung, des Sturm und Drang und der Klassik.

Vor diesem Hintergrund muss man Eva Marschangs Leistung sehen, innerhalb von wenigen Jahren vier gedruckte Hochschulvorlesungen erarbeitet zu haben, die, jedem Studenten in die Hand gedrückt, nicht nur die Vorbereitung für die Prüfungen wesentlich erleichterten, sondern auch ein immer wieder benutzbares Nachschlagewerk für die spätere berufliche Tätigkeit als Deutschlehrer darstellten. Diese Studienhilfen deckten praktisch den gesamten Zeitraum ab, über den die Dozentin las. Dabei wurden einerseits literaturgeschichtlich relevante Entwicklungslinien nachgezeichnet, zum anderen Angaben zu Leben und Werk der einzelnen Autoren samt Werkinterpretationen geboten. Welchen Wert diese Handreichungen für die Studenten darstellten, konnte man so richtig erst dann einschätzen, als nach Eva Marschangs Ausreise die Benutzung dieser Übersichtsdarstellungen verboten wurde und die Studenten ihr Hauptaugenmerk wieder auf das wortgetreue, oft hektische Mitschreiben richten mussten.

Beeindruckend ist nicht nur die Zahl der veröffentlichten Hochschulvorlesungen, sondern in erster Linie der auf hohem wissenschaftlichem Niveau gehaltene Inhalt und der gediegene Sprachstil. An dieser Stelle sei vermerkt, dass Eva Marschang nicht nur bei den Studenten, sondern auch bei den Kollegen, und dies nicht nur bei den jungen, eine besondere Autorität besaß, was sprachliche Korrektheit und Treffsicherheit anbelangte. Im Lehrbetrieb der Germanistikabteilung hinterließ der Weggang von Eva Marschang eine empfindliche Lücke, die in der Folge eigentlich nie so richtig geschlossen wurde.

Ihre Lehrtätigkeit setzte Eva Marschang nach einer durch die Schwierigkeiten des beruflichen Neubeginns in Deutschland bedingten anderthalbjährigen Pause als Gymnasiallehrerin in Heidelberg fort. Auch hier erfüllte sie ihre Dienstpflichten zur vollsten Zufriedenheit und mit großer Selbstverständlichkeit. Geschätzt wurden vor allem die hervorragenden Fachkenntnisse sowie deren didaktisch und methodisch souveräne Umsetzung für den Unterricht, ihre motivationsfördernde Ausdrucksfähigkeit und nicht zuletzt ihr erzieherischer Einfluss auf die jungen Menschen, durch den es ihr gelang, in ihnen die Liebe zur deutschen Sprache und Literatur zu wecken und sie zu kreativer sprachlicher Entfaltung anzuregen.

Über viele Jahre hinweg war die wissenschaftliche Tätigkeit der Dozentin vor allem mit den Namen von Schriftstellern des 18. und 19. Jahrhunderts verbunden. Das Ergebnis der Beschäftigung Eva Marschangs

BDD-A24595 © 2015 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:33 UTC)

mit dem Werk Heinrich Heines (1797-1856) war 1965 die Herausgabe des Sammelbandes **Ein neues Lied. Gedichte und Prosaschriften**. Das ausführliche Vorwort führt den Leser – Hauptadressat des in der Reihe Kleine Schulbücherei erschienenen Buches sind Jugendliche – in die Zeitumstände ein, aus denen heraus das oft kontrovers interpretierte lyrische und epische Werk Heines zu verstehen ist, der für Eva Marschang ein „revolutionärer Romantiker und kritischer Realist" war. Der Auswahlband enthält Heines populäre Liebes- und Naturgedichte, einige seiner berühmt gewordenen Balladen ebenso wie seine damals oft zitierten sozialkritischen Gedichte, zudem Auszüge aus dem Versepos *Deutschland. Ein Wintermärchen* und Fragmente aus den bekanntesten Prosaschriften.

Die Temeswarer Germanistin gab zwei Bände aus dem Werk Nikolaus Lenaus (1802-1850) heraus: 1965 **Ausgewählte Gedichte** und **Gedichte. Lyrisch-epische Dichtungen**, ein Buch, das zwei Auflagen erlebte (1969 und 1971). Die Herausgeberin nimmt im letztgenannten, umfangreicheren Band eine thematische Anordnung der Gedichte vor, sodass auch der weniger versierte Lenau-Leser sofort einen Überblick über das facettenreiche, dichterische Schaffen des im Banat geborenen österreichischen Lyrikers bekommt. Die einzelnen Zwischentitel lauten: *Sehnsucht – Liebe – Erinnerung*, *Reiseblätter*, *Lieder des Unmuts* und schließlich *Lyrisch-epische Dichtungen*, ein Kapitel, das zwei Drittel des Buches ausmacht, und Auszüge aus *Mischka Johannes Ziska*, *Faust*, *Savonarola* und den *Albigensern* enthält. Durch die repräsentative Auswahl wie auch durch das kluge und informative Vorwort beweist Eva Marschang ihre kompetenten Kenntnisse über Lenaus Leben und Werk. An einer Stelle im Vorwort fasst sie zusammen:

> Der große deutsche Dichter von weltliterarischer Bedeutung Nikolaus Lenau zählte nicht zu den Glücklichen des Lebens. Er ist in das Bewusstsein der Leser vorwiegend als Dichter des Grams und der Klage eingegangen. Auf seinem Leben lag viel Schatten. Er besaß weder Vaterland noch Heim, noch Familie. Zwischen der Welt des österreichischen feudalen Absolutismus, in der er lebte, und seinem Ideal von Schönheit Menschenwürde und Humanismus klaffte ein Abgrund.

Wie schon bei dem Heine-Auswahlband beschließen kurze Notizen über die Rezeption des Werkes in Rumänien das Vorwort, wie denn auch hier am Ende des Buches eine Zeittafel mit biobibliografischen Anmerkungen der Übersichtlichkeit dient.

In der Reihe Kleine Schulbücherei brachte Eva Marschang 1968 den Auswahlband **Der Sturm und Drang** heraus. Wiederum ist dem

BDD-A24595 © 2015 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:33 UTC)

eigentlichen Text ein Vorwort vorangestellt, in dem die Autorin Bezug nimmt auf die Entstehung dieser heute noch zahlreiche Leser ansprechenden literarischen Bewegung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, deren Wesenszüge sie umreißt:

> Der Sturm und Drang ist eine neue Etappe der Aufklärung. Der von den Aufklärern als selbstverständlich angesehenen Überlegenheit der Vernunft und des Geistes tritt nun die Natur als das eigentlich lebendige, wirkende und wirkliche Element entgegen. Ihren unmittelbaren Äußerungen in Gefühl und Leidenschaft, in Stärke und Mannigfaltigkeit der Sinnesempfindungen wird nun neben den abstrahierenden Begriffskünsten des Verstandes ein breites Feld eingeräumt.

Aufgenommen in den Sammelband sind lyrische, epische und dramatische Proben aus den Werken der bekanntesten Stürmer und Dränger: Gottfried August Bürger, Ludwig Heinrich Christoph Hölty, Johann Heinrich Voss, Matthias Claudius, Johann Anton Gleisewitz, Friedrich Maximilian Klinger, Heinrich Leopold Wagner, Jakob Michael Reinhold Lenz, Friedrich Müller und Christian Friedrich Daniel Schubart.

1976 erschien, herausgegeben von Eva Marschang, in der Reihe Kriterion-Schulausgaben Christioph Martin Wielands (1733–1813) **Geschichte der Abderiten**. Im Vorwort wird ein präziser Überblick über Wielands philosophisch-literarischen Werdegang und sein Gesamtwerk im Kontext der deutschen Geistesentwicklung des ausgehenden 18. Jahrhunderts geboten und sein Beitrag zur Entfaltung der deutschen Literatur herausgestellt. Zugleich wird auf die Umstände hingewiesen, die der Rezeption dieses mit dem Rokoko liebäugelnden Spätaufklärers nicht eben förderlich waren: die zeitliche Nachbarschaft mit dem Sturm und Drang, mit den großen Vollendern der Aufklärung, mit der Weimarer Klassik und der unbändigen Frühromantik, die das Werk des auf Zurückhaltung und Besonnenheit bedachten Wieland überschatteten. Erst die neuere Germanistik hat sich Wielands wieder angenommen und seine Bedeutung in vollem Umfang kritisch gewürdigt. Auf diese Beiträge stützt sich auch Eva Marschangs Ausgabe, der, wie üblich, eine Zeittafel und zahlreiche Anmerkungen beigegeben sind.

Dieses Buch ist die reifste wissenschaftlich-editorische Leistung der Temeswarer Germanistin. Ein weiterer Wieland-Band konnte wegen Eva Marschangs Ausreise nach Deutschland nicht mehr erscheinen. Die Auswahl aus weniger bekannten Werken Wielands war noch von ihr vorgenommen worden, auch lag ein Teil der Anmerkungen zum besseren Verständnis der viele Fremdwörter und fremde Begriffe verwendenden

BDD-A24595 © 2015 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:33 UTC)

Werke vor; der Verfasser dieser Zeilen ergänzte das vorhandene Material, schrieb dazu ein Vorwort und brachte den Auswahlband unter dem Titel **Dichtungen, Prosa, Aufsätze** 1979 im Bukarester Kriterion-Verlag heraus.

Erst aus zeitlicher Distanz wird offensichtlich, welche Bedeutung diese und die zahlreichen anderen Veröffentlichungen klassischer und auch neuerer deutscher Literatur im Rahmen der Schulausgaben für die Pflege deutschen Gedankengutes und die Kontinuität der deutschen Sprache in Rumänien hatten. Dazu leistete Eva Marschang einen nicht zu übersehenden Beitrag.

Eva Marschang beschäftigte sich auch mit dem rumäniendeutschen Schrifttum. Sie begleitete oft mit kritischer Stimme die neuesten Produktionen banatdeutscher Dichter und schrieb in der **Neuen Banater Zeitung** (**NBZ**) Rezensionen zu den Ende der sechziger Jahre erschienenen Gedichtbänden von Peter Barth, Hans Bohn, Ilse Hehn, Luise Fabri und Richard Wagner. Eine längere, zusammenfassende Betrachtung erschien mit dem Titel „Experimentalpoesie der Jüngsten. Banater neue Lyrik kritisch betrachtet“. Der in der **NBZ** im Jahr 1970 veröffentlichte Aufsatz ist schon deshalb von Bedeutung, weil er, ausgehend von Texten der damals sehr jungen Autoren, eine gewisse Gruppendynamik erkennt und signalisiert. Kurze Zeit darauf konstituierte sich die Aktionsgruppe Banat, die aus der Entwicklungsgeschichte der neuesten Banater deutschen Literatur nicht mehr wegzudenken ist.

Am Anfang ihres Berufslebens stand Eva Marschangs Tätigkeit als Übersetzerin. Sie übersetzte vor allem Berichte, Reportagen, Aufsätze aus allen Lebensbereichen Rumäniens, für eine speziell dem Ausland zugedachte Monatsschrift aus dem Rumänischen ins Deutsche. Später verlagerte sich der Schwerpunkt immer mehr in Richtung Schöngeistiges. Nach der Übersetzung einer Enescu-Monographie von George Bălan (1965) sowie der Schiller-Monographie des bekannten Bukarester Komparatisten und Ästhetikers Tudor Vianu (1967) erschienen von ihr ins Deutsche übertragen zwei bekannte monographische Darstellungen bedeutender rumänischer Schriftsteller, Liviu Rebreanu (von Alexandru Piru) und Ion Luca Caragiale (von Șerban Cioculescu). Eva Marschang hat mit ihren sprachgewandten Übersetzungen zweifelsohne zur Bekanntmachung dieser markanten Vertreter der modernen rumänischen Epik im deutschen Sprachraum beigetragen.

Im Zusammenhang mit der Übersetzertätigkeit soll nochmals auf die Lehrtätigkeit zurückgekommen werden. Außer Literaturgeschichte und -interpretation gehörten zeitweise, wie schon erwähnt, auch Übersetzungs-

BDD-A24595 © 2015 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:33 UTC)

übungen zu Eva Marschangs Lehrdeputat an der Temeswarer Universität. Wie ernst die Hochschullehrerin diesen oft als sekundär betrachteten Aspekt in der Germanistikausbildung nahm, obwohl eigentlich ein nicht unbeträchtlicher Teil der Absolventen den Übersetzerberuf ergriff, geht aus dem bereits zitierten Brief hervor:

> Aus eigener Erfahrung wusste ich, dass das Übersetzen der sprachlichen Weiterbildung sehr förderlich sein konnte. Für die Übersetzungsstunden mit den Studenten griff ich zunächst zu einfacheren, berichtenden Texten und erhöhte nach und nach den Schwierigkeitsgrad, indem ich zu beschreibenden und schildernden, schließlich zu fachsprachlichen Texten und probeweise zu schöngeistigen Texten wechselte. Es durfte nicht zu einfach sein, die Textsorten mussten variiert werden, damit der Anreiz da war, sich darin zu vertiefen, die Information vollständig aufzunehmen und sie schließlich vollständig zu übersetzen. Der Student sollte sich nach und nach möglichst vieler, ja aller Register der Sprache bedienen lernen. Erreicht werden sollte gesteigertes Ausdrucksvermögen, sprachliche Differenzierungsfähigkeit, stilistische Gelenkigkeit. Es war mir bei jedweder Textvorlage wichtig, synonymische Varianten durchzuspielen (Synonyme der Lexik, Syntax, Topik) und die jeweilige Entscheidung überzeugend zu begründen. Für jedes Syntagma musste eine vertretbare Übereinkunft zwischen Ausgangs- und Zielsprache hergestellt werden. Treue der Vorlage sollte nicht formalistisch, sondern semantisch verstanden werden. Alles in allem ging es auch bei diesen Übungen um das übergeordnete Gesamtziel der sprachlichen Kompetenzerweiterung.

Dieses Desiderat ist ihr in hohem Maß gelungen. Es ist ein bleibendes Verdienst von Eva Marschang, dass sie als Hochschullehrerin und Wissenschaftlerin zur sprach- und wertebewussten Ausbildung von jungen Deutschlehrern in Rumänien in den sechziger und siebziger Jahren einen wesentlichen Beitrag geleistet hat.

BDD-A24595 © 2015 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:57:33 UTC)